

usweis

Credit-Vereines

il 1878.

de März	313.39
1.—	1.—
Zusammen	314.39
68.—	68.—
246.39	246.39
März	1924.—
673.—	673.—
2597.—	2597.—
637.10	637.10
628.30	628.30
ammen	1265.40
20.—	20.—
1245.40	1245.40
Schreib-	76.05
59.52	59.52
135.57	135.57
Ende März	9.—
4.16	4.16
13.16	13.16
2520.—	2520.—
1984.—	1984.—
ammen	4504.—
in diesem	760.—
3744.—	3744.—
264.—	264.—
88.—	88.—
Zusammen	352.—
6.—	6.—
346.—	346.—
de März	8.—
36.—	36.—
Zusammen	44.—
8.—	8.—
36.—	36.—
theile	2.50
—74	—74
12.11	12.11
102.65	102.65
recines	2983.25
1878.	

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in
Reschika.

Pränumeration:
Mit freier Postverendung
oder freier Zustellung ins
Haus:

vierteljährig 1 fl. 20 fr.,
halbjährig 2 fl. 40 fr.,
ganzjährig 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge werden
is längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsfauer Wochenblatt.

Organ für öffentliches Leben, Bergbau, Hüttenindustrie, Handel und Verkehr.

Inserate
in allen Landesprachen ko-
sten: die 3spaltige Zeile
oder deren Raum bei ein-
maliger Einschaltung 5 kr.,
bei mehrmaliger 4 kr.
Stempelgebühr für jedes-
maliges Erscheinen eines
Inserates 30 kr.

Inserate müssen im Voraus
bezahlt werden.

Inserate übernimmt die
Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler
in Wien und Budapest.

Motto: Glück auf!

Nr. 19. Reschika (Banat), 12. Mai 1878. III. Jahrgang

Was sind polizeiliche Uebertretungen?

Der Justizminister hat in einer der jüngsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses den Entwurf des Strafgesetzbuches für polizeiliche Uebertretungen eingebracht. Der sehr umfangreiche, 153 Paragraphen umfassende Gesetzentwurf enthält die nachstehenden wesentlicheren Bestimmungen:

Eine polizeiliche Uebertretung ist jede Handlung, welche durch dieses Gesetz, durch irgend eine Ministerialverordnung, durch das Statut einer Jurisdiktion oder solcher kön. Freistädte, die mit dem Jurisdiktionsrechte nicht bekleidet sind, oder einen geregelten Magistrat besitzende Städte als polizeiliche Uebertretung erklärt ist. (§ 1.) — Strafbar für polizeiliche Uebertretungen sind auch die Minderjährigen vom 16. Jahre an unbedingt, jedoch auch schon vom 12. Jahre an, wenn sie genügend verständig sind, um zu erkennen, das sie eine Uebertretung begingen. (§ 2.) — Die Strafen können sich erstrecken bis zu 2 Monaten Arrest und bis zu einer Geldstrafe von 300 fl., wenn die Uebertretung vom Gesetz, bis zu 15 Tage Arrest und 100 fl. Geldstrafe, wenn sie von einer Ministerialverordnung, bis zu 5 Tagen Arrest und 50 fl. Geldstrafe, wenn sie von einem Jurisdiktionsstatut, bis zu 3 Tagen Arrest und 20 fl. Geldstrafe, wenn sie von einem städtischen Statut als polizeiliche Uebertretung qualifiziert ist. (§ 3.) — Das Gesetz gilt für das ganze Land. (§ 5.) — Die Ministerialverordnungen gelten für das darin bezeichnete Territorium, die Statute für das Gebiet der betreffenden Jurisdiktion oder Stadt. (§ 6.) — Bei der Anwendung der fraglichen Verordnungen oder Statute darf das Gericht auch über die Gefährlichkeit derselben erkennen, doch darf es die Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit derselben nicht kritisieren. (§ 12.) — Der Versuch einer polizeilichen Uebertretung wird nicht bestraft (§ 26.), für stattgefundene Uebertretungen ist jedoch nicht bloß der Thäter, sondern auch der Aufwiegler strafbar (§ 27). Geldstrafen können, wenn sie uneinbringlich sind, in Freiheitsstrafen umgewandelt werden. (§ 30.)

Polizeiliche Uebertretungen gegen den Staat sind: unbefugte Aufnahme, Kopirung oder Veröffentlichung der Pläne von Festungen und Befestigungswerken (§ 31.) — Erwerb größerer Mengen zu anderen als Handelszwecken, das Halten von Waffen, die für gewisse Zeit oder ganz verboten sind, die Ausfuhr von Waffen und Pferden, wenn sie verboten ist (§ 33); ferner die Uebertretung der auf die Erzeugung, den Verkauf oder die Ausfuhr von Waffen bezüglichen Verordnung durch Kaufleute und Gewerbetreibende (§ 34), die Aussteckung, Benützung und Verbreitung von Fahnen, Wappen u. s. w., welche verboten sind (§ 35), das Abreißen, Verstimmen oder Beschmutzen der auf öffentlichen Gebäuden angebrachten Fahnen und Wappen Ungarns, Kroatien-Slavoniens, der österreichisch-ungarischen Monarchie, militärischer oder bürgerlicher Behörden. (§ 36).

Gegen die öffentliche Ruhe und gegen Behörden begangene polizeiliche Uebertretungen sind: das Sammeln von Geld zur Entschädigung oder zur Deckung der Geldstrafe Solcher, die zu Geldstrafen verurtheilt wurden (§ 37), das Sturmläuten ohne Grund, die absichtliche

Kenntnissnachrichten (§ 38), die Nichtbefolgung der behördlichen oder polizeilichen Anordnungen bei Ruhestörungen und Zusammenrottungen (§§ 39 und 40), die falschen Angaben bezüglich des Namens, der Wohnung und persönlicher Verhältnisse, wenn die polizeilichen Organe amtlich darnach fragen (§ 41). Ferner begehrt derartige Uebertretungen, wer sich unbefugt als amtliches Organ ausgibt, unbefugt die Uniform eines solchen Organes oder eines Militärs anlegt (§ 42), wer einem behördlichen oder polizeilichen Organ, das im Interesse der öffentlichen Sicherheit fungirt und angegriffen wird, auf dessen Aufforderung nicht Hilfe leistet, falls es dies ohne Gefährdung seines Lebens doch hätte thun können (§ 43), wer behördliche Organe während amtlicher Funktion thätlich oder wörtlich oder in Eingaben schriftlich beleidigt (§ 44), wer amtliche Kundmachungen abreißt (§ 45), verbotene Kundmachungen ausruft oder placirt (§ 46), wer ohne behördliche oder polizeiliche Lizenz auf den Gassen oder Plätzen in einer die öffentliche Ruhe störenden Weise Fackelzüge oder Serenaden veranstaltet oder daran theilnimmt (§ 47), wer trotz behördlichen oder polizeilichen Verbotes Illuminationen veranstaltet oder illuminiert (§ 48), wer religiöse Statuten oder Symbole beschimpft (§ 39).

Polizeiliche Uebertretungen gegen die Religion begehrt, wer die Verfügungen des G. v. 1868: 53, § 19, Alinea 2 übertreitet (§ 50), wer ein aus einer anderen Religionsgenossenschaft übertretendes Individuum vor dessen 18. Jahre in seine Religion aufnimmt (§ 51), dann wer Leichenbestattungen verhindert (§ 52).

Uebertretungen durch Fälschungen von Geld und Werthzeichen begehrt, wer den angegebenen Werthbetrag durch Fälschung der Ziffern erhöht, den Metallgehalt der Münzen verringert, Hilfsmittel zur Fälschung von Geld, Werthzeichen, Stempeln u. s. w. liefert (§§ 53—56). — Eine polizeiliche Uebertretung ist es, wenn eine behördlich als legitim oder als illegitim erklärte Geburt nicht als solche in die Matrikel eingetragen wird (§ 57). — Die §§ 58—71 behandeln die Uebertretungen des Vagabundirens, des Bettelns, der Fälschung von Gefindebüchern, Entlassungsdokumenten u. s. w., endlich der unterlassenen Meldung.

Der nächste Abschnitt (§§ 72—90) behandelt die Uebertretungen des Nichteinhaltens der Sperrstunde öffentlicher Lokale, die Schlägereien auf der Gasse, die unbefugten öffentlichen Tanzunterhaltungen, Maskeraden, Konzerte, Feuerwerke; des gewerbetreibenden Geistes und Wahrsagens, dann die Verletzung des öffentlichen Anstandes. — Die §§ 91 bis 85 normiren die Strafen für unbefugte Glücksspiele und Derer, die ihnen Vorschub leisten. Sehr umfangreich (§§ 86—122) sind die Bestimmungen über die Uebertretungen gegen die persönliche Sicherheit. Die §§ 123—139 enthalten die Uebertretungen gegen das Eigenthum, endlich sind in den §§ 140—153 die erforderlichen Uebergangsbestimmungen enthalten.

Jur Situation.

Das „Fremdenblatt“ erklärt, angesichts der Ungewißheit der Entscheidung müsse Oesterreich-Ungarn, ebenso wie England die spezifisch englischen Interessen wahre, auch seine Interessen

wahrnehmen. Diese sind defensiver Natur, bezüglich Bulgariens mit jenen Englands parallel. Unsere Sonderinteressen liegen am Adriatischen Meer, wir sind hier gegen die Festsetzung der russischen Machtsphäre, gegen einen montenegrinischen Hafen, gegen die Aspirationen Montenegro's sowohl in Albanien, wie in der Herzegowina, wo zudem die Bevölkerung gegen Montenegro opponirt. Die Ungewißheit der Entscheidung und die Möglichkeit weiterer Komplikationen nöthigt zu Vorsichtsmaßregeln in Siebenbürgen und an der serbisch-bosnischen Grenze, und dazu ist der verlangte Kredit unbedingt nöthig.

In Berlin ist man der Ansicht, daß sich die Aussichten auf eine friedliche Lösung, welche die letzten Tage eröffneten, wieder getrübt haben.

Die Meldung von einem angeblichen Zirkular der Pforte, worin diese erklärt hätte, Varna, Schumla und Batum nicht vor der Räumung Adrianopels durch die Russen räumen zu wollen, ist unrichtig.

Aus Petersburg wird eine Zirkularnote an die Großmächte avisiert, welche für die nächsten Tage bevorsteht. Das russische Kabinett wird in derselben die an den Standpunkt Englands gemachten Konzessionen resumiren und den Nachdruck auf den festen Willen des Czars legen, die erreichte Grenze der Nachgiebigkeit nicht zu überschreiten. Rußland hofft, die gemachten Zugeständnisse werden die Erhaltung des Friedens ermöglichen, andernfalls treffe Rußland keine Verantwortlichkeit.

In Hamburger Kreisen will man wissen, daß der Schutz der neutralen Flagge für den Fall kriegerischer Eventualitäten in der Ostsee, sowie die Neutralität der skandinavischen Staaten gesichert sei, daß sich jedoch England dänischer- und schwedischerseits der Einräumung einiger Kohlenstationen vergewissert habe.

Die Verhandlungen zwischen England und Rußland dauern fort, ein günstigeres Resultat wird noch nicht gemeldet. Man erwartet in dieser Beziehung viel von der Petersburger Reise des Grafen Schuwaloff, welche, wie es heißt, auf dessen eigenen Wunsch erfolgte, um mündlich Bericht erstatten zu können. Es wird bestätigt, daß das persönliche Eingreifen des Czars die friedliche Richtung in den Verhandlungen herbeigeführt habe, nachdem ihm seine eigene Umgebung vorgestellt, daß bei einer Fortsetzung der Gortschakoff'schen Politik der Krieg unvermeidlich sei.

In Petersburg trägt man fortwährend sehr friedliche Dispositionen zur Schau. Der Inhalt der russischen „Konzessionen“ ist jedoch noch unbekannt, es läßt sich demnach auch über die Friedensaussichten kein bestimmtes Urtheil fällen. Wie von Berlin aus versichert wird, wird in den schwebenden Verhandlungen der Nachdruck auf das Territorium der künftigen Organisation des Orients gelegt. Die Hauptfragen seien die Abgrenzung Bulgariens und die Abtretung von Karas und Batum. Besonders bezüglich des ersten Punktes werde England von Frankreich in dem Verlangen unterstützt, es sollte der Pforte die Möglichkeit gelassen werden, direkt auf eigenem Terrain mit den verschiedenen Provinzen des Reiches zu verkehren und sollte Rußland vom unmittelbaren Zugange zum Aegäischen Meere ferngehalten werden.

günstig ist.

Veris 1. c. 2. pr. Maßstab sammt Gebrauchsanweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

Nach

urtheil der

assgoben-

sgezeich-

frischend

r. 9.

er in Reschika.

Inzwischen wächst der Haß der Völkern auf der Balkan-Halbinsel gegen ihre slavischen Befreier mit jedem Tage. Der Gährung unter den Albanesen, deren Beglückung Montenegro auf sich nehmen will, haben wir schon gedacht. Nun wird auch der Ausbruch in Altserbien gemeldet. Dasselbst stehen bereits mehrere tausend Mann muslimanischer Anauten unter Waffen gegen die serbischen Truppen. Die Bewegung wächst, kleine Renkontres sind bereits an der Tagesordnung.

Ebenso ist der Aufstand in Rumelien in steter Zunahme begriffen, und die Griechen schließen sich demselben immer entschiedener an. — Nach einer Meldung aus Pera sind für England's Rechnung bereits dreißig Bataillone Tschekessen formirt. Dieser Tage wurden an dieselben Waffen vertheilt. Im russischen Hauptquartier zu San-Stefano herrscht darüber große Verstimmung.

* **Cattaro**, 7. Mai. Eine österreichische Schildwache wurde mittelst eines Schusses durch einen Montenegriner verwundet.

* **Belgrad**, 7. Mai. Mehrere tausend Mann muslimanischer Anauten Altserbiens stehen bereits unter Waffen gegen die serbischen Truppen. Die Bewegung wächst, kleine Renkontres sind bereits an der Tagesordnung.

* **Pera**, 7. Mai. Für England's Rechnung sind bereits dreißig Bataillone Tschekessen formirt. Gestern wurden an dieselben Waffen vertheilt. Im russischen Hauptquartier zu San-Stefano herrscht darüber große Verstimmung.

* **Wien**, 9. Mai. Die „N. fr. Presse“ registriert mit großer Reserve ein aus Londoner Finanzkreisen stammendes Telegramm, wonach die zwischen England und Rußland schwebenden Verhandlungen zu einem positiven Resultate, zu einer Verständigung über die Hauptfragen geführt hätten und das politische Arrangement als abgeschlossen angesehen werden könne.

* **Berlin**, 9. Mai. Die neuesten Nachrichten über Bismarck's Befinden sind recht unerfreulich.

Am vorigen Donnerstag brach in D. Bogjan im Eiskeller des Herrn Panajoth um 2^{1/2} Uhr Nachmittags Feuer aus, welches anfangs viel Unglück voraussehen ließ. Das ganze Gebäude besteht aus doppelten Bretterwänden, die mit Sägespänen ausgefüllt waren, dazu das Schindeldach und die große Menge Stroh. Die Flammen schlugen zuerst an jener Seite des Daches heraus, welche an die übrigen Gebäude des Bräuhauses anstößt, und nur den allfogleich herbeigeilten Zimmerleuten, die

Der Nationalbaum der Deutschen.

Es ist fast allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Eiche der Nationalbaum der Deutschen war. Dies wird jedoch von Vielen bestritten.

So versucht der Geschichtschreiber Vader in einem seiner Werke (Baden und sein Volk) zu beweisen, daß nicht die Eiche, sondern die Linde bei unseren Vorfahren am meisten gepflegt und in Ehren gehalten wurde; also auch ihr Lieblings- und Nationalbaum war.

Die Eiche — sagt Vader — wurde mehr bei den eigentlichen nordischen Völkern verehrt, obwohl man zugeben muß, daß auch dieser Baum in der deutschen Poesie eine große Rolle spielte; so in den Varden-Gesängen und in den Gedichten Demis' und Klopstocks.

Die Wälder des alten Germaniens bestanden größtentheils aus Eichen. Vor ihren Wohnhäusern und Kirchen, auf ihren Höfen, Werkplätzen und Friedhöfen, pflanzten unsere Ahnen jedoch meist Linden.

Alle Orte, die man der Nachkommenschaft denkwürdig machen wollte, wurden mit Linden gepflanzt. Unter der breitschattigen und duftigen Linde versammelten sich die Kinder zum frühlichen Spiele; unter der Linde dichtete der Dichter, sang der Sänger; unter Linden wurde gerichtet und Urtheil gefällt. „Unter den Linden“ heißt es überall in alten deutschen Chroniken, Gedichten und Sagen. Unter einer Linde tödtete Siegfried, der Held der Nibelungen, den Drachen; unter einer Linde raubte der Zwerg Laurin die wunderschöne Schwester Dietlichs von Steyern. Von der Linde erhielt

mit Nic. Psiannu an der Spitze, mit Gefährdung ihres Lebens darauf losarbeiteten, ist es zu danken, daß das Feuer nicht auf die anderen Dächer überging, was für einen großen Theil D. Bogjan's hätte verhängnißvoll werden können. Im Nu war Nic. Mustatia mit der Gemeindeprieger an Ort und Stelle erschienen, und schon sprengte er wieder nach Altwerk, um mit der dortigen Spritze und Hrn. Holzmann zu erscheinen. Nur Sekunden verflossen seit dem ersten Feuerrufe und die braven Schmelzarbeiter kamen auch mit einer Spritze und unter Führung des Hüttenmeisters Herrn Rud. Engel herbeigeilte. Die Gefahr war groß und erst als Herr Adolf Holz mit dem Schlauche in der Hand mitten in den Flammen erschien, als sich Herr M. Blaschutty an seine Seite stellte und die Zimmerleute ringsherum mit bewunderungswürdiger Aufopferung arbeiteten, hatte das fürchterliche Element seine Meister gefunden. Das Beste, was man thun konnte, war, den Brand zu lokalisieren, was Dank der Thätigkeit der Löcher und dem Umstande, daß Wasser in nächster Nähe war, auch gelang. Der Brand währte über drei Stunden, während welcher Zeit ein durch die brennenden Sägespäne hervorgerufener erstickender Rauch auf der ganzen Umgebung lagerte und insbesondere jene, die am Dache arbeiteten, mit dem Ersticken bedrohte. — Man hatte abermals Gelegenheit zu beobachten, mit welcher Aufopferung der Bogjaner seinem Mitbürger im Unglück beisteht, wo doch der Freund am Seltesten und Theuersten zu sein pflegt. Die lebende Seele des Tages war ohne Zweifel Herr Adolf Holz, der, trotzdem daß er einmal beinahe erstickte, seine Kleider dreimal aufstammte, daß er einmal bis über die Hüften in's verbrückte Eis einsank, nicht vom Plage zu bringen war und eine Heroismus über-treffende Kühnheit an den Tag legte. Gleiche Anerkennung gebührt Herrn M. Blaschutty und dem verdienstvollen Nic. Psiannu nebst seinen Leuten. Zu Dank verpflichtet die österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft, denn nur ihre Spritzen, ihre Leute ermöglichten eine Verhütung größeren Unglücks. — Die dringende Nothwendigkeit der Regelung der Feuerweh-Institution ist also abermals an den Tag getreten. Es ist voranzusetzen, das dieses neue Korps bei der nächsten Nothwendigkeit schon die Hauptaufgaben erfüllen wird. Für diesmal konnte man noch wenig von ihm sehen, und obwohl der Feuerwehtrumpeter an schönen Sonntagmorgen schon vor 4 Uhr Früh die Schlämmerer mit schrecklicher Gewissenhaftigkeit weckt (auf diese Weise werden die Feuerweh-männer zu den Gezeiten gerufen), war leßthin auch von ihm wenig zu hören. — Der

die Stadt Lindau ihren Namen und ihr mit Linden gezieres Wappen, da ehemals, als auf der Insel nur ein Kloster stand, dasselbe von Linden umgeben war. So haben auch die Einwohner der Stadt Ulm, als Konrad III. die Macht der Guelphen gebrochen und die Stadt neuerdings herstellte, ihre Begräbnisstätte, zum Gedächtniß des siegreichen Ereignisses, mit Linden bepflanzt, von denen einige noch im Jahre 1538 standen.

Die schattenreiche süßduftende Linde und ihr saftig-äppiggrünes Laub wurde von der Seite der alten deutschen Dichter, wie Walter von der Vogelweide, Eschenbach, Wolfram, Gottfried von Straßburg, u. a. bejungen, während in ihren Liedern die Eiche nur wenig oder gar nicht erwähnt wird.

Das Lindenlaub wurde seiner Herzform und seiner Zartheit halber sogar als Emblem benützt, und ist auf vielen Wappen zu sehen und, wie es manche wissen wollen, auch auf die Spielkarten übergegangen. (Den diesbezüglichen Thatbestand werden die p. t. Kartenspieler vom Fach kompetenter zu beurtheilen wissen! wir weisen nur auf das „Grün“, vulgo „Schipp“ hin.)

Lindenlaub war das Emblem des freien Ackerbau und Viehzucht treibenden Standes, während die Eiche den Stand der grundbesitzlosen Diener bezeichnete.

Auch als dekoratives Motiv in der Architektur, u. zw. besonders im romanischen oder Mönchsstyl des Mittelalters wurde das Lindenblatt oftmals benützt.

In neuerer Zeit ist allerdings die Linde größtentheils durch die Eiche, durch das Eichen-

durch den Brand erwachsene Schaden dürfte sich auf mehrere tausend Gulden belaufen und das Wichtigste ist, daß, sowohl beim Brande viel Eis verschmolzen ist, als auch noch — im Ermangelung eines Eiskellers — verschmelzen wird, was dem Bräuen im nächsten Sommer sehr nachtheilig sein dürfte. Im Keller waren auch mehrere hundert Eimer Bier unterbracht.

Vermischtes.

* **Sommer-Fahrordnung auf der südöstlichen Linie der Staatsbahn.** Auf der östlichen Linie der Staatsbahn tritt mit dem 15. Mai der Sommerfahrplan in Kraft. In der Strecke Budapest-Wien kommen außer der Späterverlegung des Courierzuges Budapest-Wien um 40 Minuten bei den für Personbeförderung bestimmten Zügen nur geringfügige Aenderungen vor. Dagegen werden vom Eröffnungstage der Strecke Karansebes-Orsova unterhalb Budapest tägliche Courierzüge in Verkehr gelangen, welche einerseits an die Wien-Bester Courierzüge im Anschlusse stehen, andererseits in Orsova beziehungsweise in Berejorova mit den Schnellzügen der rumänischen Eisenbahn korrespondieren. Die Verbindung zwischen den beiden Grenzstationen Orsova und Berejorova wird bis auf Weiteres durch die Staats-Eisenbahn-Gesellschaft mittelst Omnibusfahrten hergestellt. Nach den wichtigeren rumänischen Stationen werden direkte Billets ausgegeben und Gepäck wird ebenfalls direkt aufgenommen. Die erwähnten Courierzüge werden zwischen Wien und Budapest einerseits, dann zwischen Bukarest und anderen Handelsstädten Braila und Galacz andererseits die rascheste internationale Verbindung vermitteln, und die dermalige Fahrtdauer Wien-Bukarest um 16 Stunden abkürzen. Die Eröffnung der Strecke Karansebes-Orsova wird in der 2. Hälfte des Monats Mai stattfinden. Der Eröffnungstag wird besonders kundgemacht werden. Die näheren Daten über den Sommerfahrplan enthalten die bereits affichirten Fahrplanplakate. Bezüglich der über die Linien der Staatsbahn mit den Nachbarbahnen bestehenden direkten Zugverbindungen erscheint eine eigene Kundmachung. Die Anschlüsse mit den böhmischen Badeorten aus den verschiedenen Richtungen sind in demselben besonders hervorgehoben.

* **Großartige Spende.** Baron Hirsch, der Erbauer der türkischen Bahnen, der jüngst das österr.-ung. Staatsbürgerrecht erlangte, hat zur Erinnerung hieran 100.000 fl. zu gleichen Theilen an die beiden Regierungen mit der Widmung übergeben, daß hievon für die beiden

laub in der Dekoration ersetzt, vor grauen Jahrhunderten dachte man jedoch in den waldreichen Gauen Deutschlands anders. Ueberhaupt waren die alten Deutschen große Freunde von Bäumen und Wäldern. Sie konnten ohne dieses Element gar nicht existiren. Tacitus berichtet uns, daß sie meist in Wäldern lebten, und daß überhaupt fast ganz Deutschland zur Zeit jenes großen römischen Geschichtschreibers beinahe ganz mit Wald bedeckt war. Der berühmteste war der „Teutoburger Wald“, welcher seinen Namen vom germanischen Heibengotte „Teut“ (nicht Deut) hat. Von diesem Gotte rührt auch der Name „Teutonen“ und „Deutsche“ (Teutsche) her.*

Bei den alten Deutschen war es auch Sitte, daß sie sich besonders im Frühling im Monate Mai oft selbst aus großer Ferne in ihren Wäldern gegenseitig besuchten, und davon soll nach Einigen das altdeutsche Wort „maien“ statt „besuchen“ herkommen, welches Wort bei den Deutschen Südungarns üblich ist. (Dies scheint uns unwahrscheinlich, denn der Name des Monats Mai stammt aus dem Alt-römischen. Die alten Deutschen hatten ganz andere Bezeichnungen für die Monate als die modernen Deutschen.)

* Teutsche (und nicht Deutsche) wäre also die richtige Bezeichnung für unser Volk, doch wird dieser Namen in neuerer Zeit, aus uns unbekanntem Gründen, fast allgemein unrichtig mit D geschrieben. Der berühmte Historiker Karl v. Rotteck schreibt z. B. in seiner „Allgemeinen Geschichte“ überall teutsch, Teutsche, Teutschland, wie das Volk ganz richtig ausspricht. Wir werden aber nicht versuchen gegen den Strom zu schwimmen.

Schaden dürfte
belaufen und
beim Brande
auch noch —
verschmelzen
im nächsten
ste. Im Keller
Eimer Bier

ung auf der
Staats-
der Sommer-
Budapest-
verlegung des
40 Minuten
bestimmten
ungen vor. Da-
age der Strecke
Budapest tägliche
n, welche einer-
züge im An-
Orjova bezie-
den Schnell-
ahn korrespon-
den beiden
reziortova wird
taatsbahnen
hergestellt.
den Stationen
en und Gepäck-
men. Die er-
zwischen Wien
zwischen Buda-
raja und Ga-
internationale
die dermalige
16 Stunden
Strecke Karan-
älste des Mo-
strungstag wird
Die näheren
plan enthalten
akate. Bezüglich
bahn mit den
ften Zugsver-
Rundmachung.
den Badeorten
en sind in dem-

ende. Baron
en Bahnen, der
errecht erlangte,
00 fl. zu gleichen
en mit der Wid-
für die beiden

ht, vor grauen
in den Wald-
vers. Ueberhaupt
Freunde von
nnten ohne die-
Tacitus be-
Wäldern lebten,
Deutschland zur
Geschichtsschrei-
bedeckt war. Der
burger Wald",
emanischen Hei-
hat. Von diesem
Teutonen" und

n war es auch
n Frühling im
oßer Ferne in
uchten, und da-
ltdutsche Wort
ammen, welches
ngarns üblich ist.
nlich, denn der
nt aus dem Alt-
n hatten ganz
Monate als die

he) wäre also die
f, doch wird dieser
nbekanntem Grün-
geschrieben. Der
schreibt z. B. in
all teutsch, Teutsche,
richtig ausspricht.
gegen den Strom

Landes-Gewerbemuseen auf der Pariser Aus-
stellung Anschaffungen gemacht werden. Diese
sehr anerkannterwerthe Spende dürfte zur
Hebung unseres Gewerbemuseums wesentlich
beitragen. Baron Hirsch hat die genannte Summe
zu Händen des österr. Ausstellungskommissärs
Grf. Dedon Zichy hinterlegt.

* Den Haupttreffer der 1860-er
Lose im Betrage von 300.000 fl. hat, wie
das „Fremdenblatt“ aus Wien schreibt, der
Kaufmann Herr Alexander Mayer, Schwieger-
sohn des Herrn Ritter v. Jacobi, gemacht.

* Für schöne Frauen. Aus Buda-
pest wird geschrieben: Ein an irdischen Gütern
und auch an Einfluß sehr reicher Mann, welcher
nebenbei auch den Ruf nicht alltäglicher Ori-
ginalität besitzt, geht mit der ernstlichen Absicht
um, ein Komité zusammenzustellen, welches
sechs der schönsten Frauen und Mädchen Un-
garns, auf seine eigenen Kosten zur Pariser
Weltausstellung schicken will, um den bereits
anerkannten Ruhm ungarischer Frauenschönheit
vor dem Auslande noch zu erhöhen. Der Plan,
mit dessen Verwirklichung es ganz ernst ge-
nommen wird, findet in den einflussreichsten
Kreisen der Hauptstadt lebhafteste Theilnahme
und dürften demzufolge bald die Aufforderungen
des Komité's in den Blättern erscheinen,
sich zu diesem seltenen Konkurse zu melden,
respektive die Bitte an die Bewerberinnen, ihre
Photographien dem Komité einzusenden. Die
bis jetzt in Aussicht genommenen Normen be-
sagen, daß jede der Frauen oder Mädchen,
welche unter den Bewerberinnen ausgewählt
wird, für sich und eine begleitende Person freie
Hin- und Rückfahrt nach Paris, ferner freie
Verpflegung daselbst durch zwei Monate in
einem der elegantesten Hotels, endlich carte
blanche in einem der fashionabelsten Pariser
Modenmagazine für alle jene Toiletten erhält,
die sie in Paris benützen will und die bei der
Abreise dem Magazin wieder zurückgestellt
werden müssen. Außerdem erhält jede der ge-
wählten Damen auch eine große goldene Erin-
nerungsmedaille „pour la beauté“ und bei der
Rückkehr ein Präsent von 1000 Francs. Un-
geachtet so günstiger Bedingungen dürfte es bei
diesem seltenen Konkurse nicht an Bewerberinnen
fehlen.

* Ein Bauerpfänder. Der Beköfer
Einwohner Gregor Durkó hat einen Sohn, der
als Husar in Siebenbürgen garnisonirt ist.
Dieser Tage bekam nun der alte Durkó ein
Schreiben von seinem Sohn, in welchem er
ihm mittheilt, daß er nach Budapest transloziert
worden sei und daß es jetzt möglich wäre, ihn
mit 125 fl. ganz vom Militärdienste zu befreien,
nur müßte die Sache vorläufig geheim gehalten
werden. Voll Freude eilte Durkó sen. nach

Weil wir nun schon einmal mit unserem
Nationalbaum“ ganz in die Wälder hineinge-
rathen sind, so wollen wir zum Schlusse noch
bemerken, daß, so große Freunde der Bäume
und der Wälder die alten Deutschen waren,
so wenig beliebt scheinen im allgemeinen diese
schönen Gaben der Natur bei dem die Ebenen
Südüngarns bewohnenden Deutschen zu sein.
Die „Pa'd'-Bauern“ und „Schwaben“ des
Banats sind sonst entschiedene Muster von
Landwirthen, und fleißigen Feldarbeitern, —
die Bäume scheinen jedoch bei ihnen verpönt
zu sein. Es gibt Gegenden, — wir hörten es
von ganz ernsten Leuten erzählen — wo der
deutsche Bauer schonungslos jeden in der Nähe
seines Ackers stehenden Baum niederfällt, unter
dem Vorwande, „daß er ihm das Feld beschat-
tet, oder die Aussicht versperrt!“ Dies gilt
selbstverständlich nur für einzelne Gegenden,
besonders des Torontaler Comitates, und wir
wüßten auch von rühmenswerthen Ausnahmen
zu erzählen, wo die schön und nettgebauten
deutschen Dörfer des Banats sich wie wahre
Gartenanlagen präsentiren, mit zahlreichen Obst-
gärten und schönen Baumalleen längs den
Gassen. — Welch ein liebliches Bild gewährt
dann ein solcher Anblick!

Welchen Einfluß die Bäume auf die Ge-
sundheit ausüben, ist jedem Intelligenzen be-
kannt; es genüge darum nur ein leiser wohl-
meinender Wink, daß der Deutsche Südüngarns
seinen Nationalbaum in Ehren halte, und die
Baumzucht — das schöne mit dem lieblichen
verbindend — nicht vernachlässige.

Dendrofilos.

Pest, wo er auf dem früher bestimmten Orte
auch einen fein gekleideten etwa 45 bis 50-
jährigen Herrn traf, der ihm die Mittheilung
machte, daß sein Sohn soeben bei der Super-
revisionskommission sich befände, vom Alten das
Geld forderte, um es, wie er sich ausdrückte,
für den Doktor in ein ausländisches Couvert
zu geben, das Couvert dann dem Durkó wieder
zurückgab und ihm auftrug, zu warten, bis er
zurückkomme. Lange wartete das arme Bäuer-
lein, sich die Zeit mit dem süßen Troste ver-
füßend, daß er noch heute mit dem geliebten
und vom Militärdienste endlich befreiten Sohne
zusammen werde den Heimweg antreten können.
Endlich wurde ihm das Warten denn doch zu
lange, er wendete sich an die Polizei und war
nicht wenig überrascht, als der Kommissär das
ihm übergebene Couvert öffnete und daraus
statt der 125 fl. alte Papierschnitzel fallen sah.

* Eine Räuber-Expedition. Der kön.
Gerichtshof für den Pester Landbezirk be-
schäftigte sich dieser Tage mit den Heldenthaten
des sehr ehrenwerthen Johann Szüts. Der
Staatsanwalt erzählt von ihm, daß Szüts als
Soldat nicht weniger als 340 Stockprügel in
verschiedenen Raten, sechs Jahre Festungshaft
erhielt und zweimal bereits zu Tode durch den
Strang, beidemale aber begnadigt wurde. Diese
Ungefahren stießen ihm wegen Desertation, Dieb-
stahls, Brandlegung, Betrugen und sonstiger
Kleinigkeiten zu. Als Szüts im Jahre 1875
aus der Festung Komorn entlassen wurde,
besaßte er sich ursprünglich bloß mit Landstrei-
cherei, übergab aber später auf das viel lukra-
tivere Gewerbe eines „szegény legény“, in-
dem er mit der Pistole in der Hand Geld
oder Lebensmittel seinen Opfern erprekte. Dabei
entwickelte er Humor. Im Jahre 1876 raubte
er von Josef Löwinger auf der Wainiger Puhsta
seine ganze Barschaft von 1 Gulden 80 Kreuzer,
trieb ihn dann mit Pistolen in der Hand in
eine Csárda und zwang ihn dort, 36 Stunden
nach einander Wein zu trinken, bis Löwinger
bewußtlos zusammensank. Als er erwachte, fand
er in seiner Tasche das ihm geraubte Geld; Szüts
hatte mit ihm bloß einen Scherz gemacht. 22
Zeugen werden vernommen, worauf der Ange-
klagte, der übrigens Alles leugnet und die
Zeugen nie gesehen haben will, zu sechs Jahren
Kerker verurtheilt wurde. Sowohl der Ange-
klagte, wie Staatsanwalt appelliren.

* Mädchenraub. Aus Philippopol
sagen Privatnachrichten, daß mehrere türkische
junge Mädchen von russischen Offizieren entführt
worden sind. Die Konsuln haben dem Gouver-
neur der Stadt davon Anzeige gemacht, der
sofort Befehl gab die Mädchen ihren Verwand-
ten zurückzusenden. In der Bevölkerung ist die
Aufregung über diese Vorfälle sehr groß.

* Ein Einkassierer. Ein Budapester
Großhandlungshaus hatte eine Geldforderung
an einen Geschäftsfreund in A., sah jedoch
die Forderung für etwas zweifelhaft an und
betrante deshalb einen Anwalt mit dem Inzasso
gegen die Hälfte des Betrages als Inkassations-
gebühren. Unlängst erhielt das Großhandlungs-
haus von dem Anwalt folgende charakteristi-
sche Zuschrift: „Mit größter Mühe ist es mir
endlich geglückt, meine Hälfte einzutreiben;
die andere Hälfte betrachte ich als unerhältlich.“
Auch nicht übel.

* Nachwehen eines poetischen
Volksbrauchs. Er hatte ein so schönes,
gutes, herziges, treues Liebchen, daß sie es ver-
diente, den schönsten, schlanksten, belaubtesten,
Maibaum im ganzen Dorfe am Morgen des
ersten Mai unter ihrem Fensterlein zu erblicken.
Das hatte sich der verliebte Bursche gesagt und
sofort war er mit der Axt in der Hand an
die Ausführung dieses Gedankens geschritten.
Er brauchte nicht weit zu gehen, denn schon
im Garten des drittnächsten Nachbarn fand er,
was er suchte. Einige wuchtige Streiche und
das schlank, junge Bäumchen küßte mit
seiner Laubkrone die Mutter Erde. Hier-
auf pflanzte der Bursche die Palme des Körös-
strandes vor das Fenster seiner Dame auf,
sich aber gegenüber als Wache, damit kein Un-
berufener das Fenster seines Schmuckes be-
raube. Der Morgen kam und der seines Bau-
mes beraubte Nachbar gewahrte recht bald den
ihm angerichteten Schaden. Mit einem tüchtigen
gedrehten Prügel machte er sich auf die
Rekognoszirung. Er brauchte auch nicht lange
zu suchen, denn bald fand er sein entwurzelttes
Bäumlein und ebenso bald den Mißthäter.

Von den diplomatischen Pourparlers, als da
sind Vorwürfe, Schimpfereien und Flüche, kam
es bald zur Aktion, welche so ausgiebig war,
daß, wie „Bihar“ erzählt, der baumspendende
Jüngling auf einer Bahre vom Schauplatz
fortgetragen werden mußte, aber auch der
Eigentümer des Baumes und des Prügels
bedurfte einer kräftigen Unterstützung, um von
der Wahlstatt wieder nach Hause gelangen zu
können.

* Hundert Tage unter der Schnee-
decke. Aus Mariazell wird der „Neuen Freien
Presse“ geschrieben: Man erinnert sich noch des
Unglücksfalles, welcher sich Mitte Januar dieses
Jahres dadurch ereignete, daß vom sogenann-
ten Lahnsattel in der Frein eine ungeheure
Lawine niederging und zahlreiche Personen in
ihrem Schoße begrub. Erst nach wochenlangen
Anstrengungen konnten die Leichen der Verschüt-
teten aus der Tiefe hervorgeholt werden; nur
vier derselben ließen sich trotz aller Nachforschun-
gen nicht finden: die Leichen eines gewissen
Balthasar Herz nämlich, die seines Sohnes
Ignaz und die zweier Bauernfinder. Nun aber
sind auch die beiden erstgenannten Leichen aus
dem Schnee herausgegraben worden — just
hundert Tage nach der Verschüttung. Die
Leichen boten einen überraschenden Anblick dar.
Sie waren nämlich so vollkommen erhalten,
als hätten die beiden Personen erst vor wenigen
Stunden die Augen zugebrückt; kaum ans Licht
gebracht und den Einflüssen der Atmosphäre
ausgesetzt, begannen sie aber alsbald zu zerfallen
und zwar so rapid, daß für eine sofortige
Bestattung Sorge getragen werden mußte. Es
fehlen nun nur mehr die beiden Kinderleichen.

* Unglücksfall. Aus Graz, 28. v.
wird geschrieben: „Ein merkwürdiger Unglücks-
fall ereignete sich dieser Tage bei der Eisen-
und Stahlgewerkschaft in Gibiswald. Dort ist
erst seit Kurzem ein neuer kolossaler Schleifstein
im Gewichte von ungefähr 3200 Kilogramm in
Verwendung, welcher mittelst Dampfkraft ge-
trieben wird. Am Charfreitag barst plötzlich
dieser Stein und ein Fragment desselben traf
den Arbeiter Josef Stelzl am Kopfe, so daß
dessen sofortiger Tod erfolgte. Ein anderes Stück
des Schleifsteins wurde durch das Dach ins
Freie geschleudert, ohne einen weiteren Unfall
anzurichten.“

* Untergang eines Schiffes.
Pera, 29. April. „Ein amtlicher Bericht an
den Ministerpräsidenten bestätigt die Nachricht
von dem Untergang des „Missiri-Bahri“ und
dem Tod des Kapitäns Palmer, des Chefs der
Rettingstation am Eingang des Bosporus.
Der „Missiri-Bahri“ hatte 144 Menschen an
Bord (theils Schiffsmannschaft, theils Passa-
giere) und hatte in Sinope Bauholz für das
Arsenal geladen. Am Dienstag, 23. April,
Abends versuchte der Dampfer bei einem fürch-
terlichen Sturme in den Bosporus einzulaufen
was ihm aber von dem Fort am Eingang
nicht gestattet wurde; er warf also zwei Anker
aus, wovon die am Hintertheil ausgeworfene
Ankerkette riß, während durch einen Leck Wasser
in den Schiffsraum drang und das Feuer unter
dem Dampfessel auslöschte. Um Mitternacht
wurden Nothsignale gegeben und nach dem
Arsenal telegrafirt. Aus einem Privatbericht,
den das „Bassiret“ veröffentlichte, geht hervor,
daß es mit übermenschlicher Anstrengung ge-
lang 48 Menschen in einem Boote zu retten.
Am Mittwoch, 24. April, Morgens um 7 Uhr
wurde vom Arsenale ein kolossaler Dampfer
mit zwei Schornsteinen hinausgeschickt; derselbe
fuhr bis zum Derek Tashi (der europäischen
Cyane), besah sich die Gefahr, in welcher der
„Missiri-Bahri“ bei dem Cap Atlama schwebte
und kehrte darauf zurück, ohne sich weiter darum
zu bekümmern, indem der Kapitän behauptete:
es sei unmöglich gewesen, weiter hinaus zu
fahren. Fünf Minuten später fuhren zwei eng-
lische Privatdampfer aus dem Bosporus ins
Schwarze Meer ungefährdet hinaus. Kapitän
Palmer bestieg persönlich ein Rettungsboot,
welches sich bis zur Cyane hinausarbeitete;
von dort aus versuchte er eine Rakete nach
dem „Missiri-Bahri“ zu werfen, aber der Sturm
lenkte das Rettungstau mit der Rakete ab-
wärts; zugleich brachte eine Sturzwellen das
Rettungsboot zum Kentern und Kapitän Pal-
mer erkrank, ein Opfer seiner hochherzigen Ge-
sinnung. Der „Missiri-Bahri“ wurde inzwi-
schen hin und her geschleudert, bald tauchte
das Vordertheil, bald das Hintertheil, bald

Steuerbord bald Backbord unter und schließlich verschlang das Meer Schiff und Mannschaft. Außer Kapitän Palmer waren 95 Menschen das Opfer dieser Katastrophe. Der Leichnam des Kapitäns Palmer ist am Freitag aufgefunden und gestern unter Beteiligung einer zahlreichen Menschenmenge auf dem englischen Gottesacker bei Stutari feierlich bestattet worden.

* Von der Weltausstellung. Die Durchschnittszahl der bisherigen Besucher stellt sich auf etliche zwanzigtausend zahlende pro Tag und etliche zehntausend Freikartenbesitzer.

* Explosion. Aus New-York wird unterm 3. d. per Kabel gemeldet: „In Minneapolis (Minnesota) sind durch hintereinanderfolgende Gas-Explosionen, begleitet von einer Feuersbrunst, fünf der größten Mahlmöhlen zerstört worden. Es verloren dabei 17 Personen ihr Leben und der angerichtete Schaden wird auf 1,500,000 Dollars geschätzt.“

* Fünf Millionen unter dem Hammer. Am 8. d. fand in den Lokalitäten der Vereinsbank in Liquidation eine Versteigerung der Forderungen dieses heute nur noch der Erinnerung angehörenden Institutes statt. Die Forderungen erreichten die artige Höhe von 5 1/2 Millionen Gulden. Der Charakter der meisten Forderungen ist darnach, daß selbst Virtuosen im Eintreiben von ausständigen Geldern verzweifeln dürften. — Das Ergebnis der heutigen Auktion war 276 fl. baar für — 750,000 fl. Forderungen. Ja, der Krach! Die interessante Auktion dürfte die ganze Woche über dauern.

* Im Prozeß Miletics wurde vorgestern vom obersten Gerichtshof das Urtheil gesprochen, respektive das Erkenntnis der kön. Tafel bestätigt, welchem zufolge Dr. Miletics wegen Hochverrath zu zehnjähriger Kerker verurtheilt wurde. Wie aus Budapest geschrieben wird, wird der Vertheidiger Miletics, Herr Dr. Polit, im Namen seines Klienten ein Gnadengesuch an Se. Majestät richten.

* Römische Funde in Siebenbürgen. Der Professor der Klausenburger Universität, Karl Torma, hielt dieser Tage in Kalotafeg und den umliegenden Dörfern Nachforschungen nach römischen Altentümern und waren seine diesbezüglichen Bemühungen von dem günstigsten Erfolge begleitet. Der unermüdete Archäolog fand, wie „Kelet“ berichtet, beiläufig zehn bisher unbekannte römische Inschriften und auch den richtigen Namen des Schäßburger römischen Lagers, von welchem er auch eine gelungene Terrainskizze aufnahm.

* Ein versteinertes Krokodil

von 46 Fuß Länge, ist bei Station Como, an der Union Pacific-Bahn ausgegraben worden. „Yale College“ hat die interessante Kuriosität für 2000 Dollars erworben.

Die Biene. Illustriertes Familienblatt. Achtundzwanzigster Jahrgang. Verlag von J. N. Enders, Wien, I., Schellinggasse 5. Preis pro Heft 18 kr. = 36 Pf. — Das soeben erschienene 9. Heft enthält: „Im gräflichen Hause“. Orig.-Roman von Carl Zastrow (Fortsetzung). — Aus „Büchlein Klingensland“. Dichter-Weisen und Weisungen von August Silberstein. — Ungeliebt. Novelle von Julie Dungen. (Fort.) — Deutsche Kaisergräber. Von Dr. Ferdinand Stamm. (Fortsetzung und Schluß). — Frühmornnacht. Gedicht von Dr. Ferd. Hofer. — Unsere Bäume. Von Dr. A. von dem Borne. — Die deutsche Stadt im Mittelalter. Von Johannes Scherr. (Schluß). — Die wilde Kaze. Von D. v. Krieger. — Bunt. — Literatur. — Praktisches. — Illustrationen: Savonarola mahnt zur Mäßigkeit. Original-Zeichnung von M. Ebersberger. — Die wilde Kaze. Original-Zeichnung von C. F. Deiker. — Am Gardasee.

Locales.

× Eine angenehme Abwechslung in unser Alltagsleben brachte uns der vergangene Sonntag durch ein im Novotny'schen Saale veranstaltetes Concert der hiesigen Werkskapelle, dessen Schluß in üblicher Weise ein animirtes Tanzfranzöschchen bildete. Zur Aufführung gelangten die nachstehenden Piecen: 1. „Der kleine Postillon“, Marsch von Jahrbach; 2. Ouverture „Rabuco“ von Verdi; 3. Walzer „Electrische Funken“ von Zifoff; 5. Potpurri „Der Opernfreund“ von Ambroz; 5. „Cirkus-Quadrille“ von Maja; 6. Potpurri aus „Trovatore“ von Verdi; 7. Polka française „Sängerlust“ von Schüngel; 8. „Teufels-Marsch“ von Snppe. Wir müssen unbedingt der gebienden Ausführung dieses Programmes unsere volle Anerkennung zollen, können jedoch ebensowenig die Bemerkung unterdrücken, daß wir einen regeren Besuch an diesem Abend — insbesondere seitens der hiesigen Beamtenwelt, — umso mehr vorausgesetzt haben, als seit einer ähnlichen Produktion bereits eine längere Pause verstrichen war und solche Abende immer ihren Besuchern eine wohlthuende Erholung von ihren Berufspflichten, sowie angenehme Unterhaltung geboten haben. Keineswegs aber beeinträchtigte dieser Umstand die Tanzlust der Anwesenden beim hierauf folgenden Kränzchen. Wenn auch der Kreis unserer Liebesswür-

digen Damen diesmal ein kleinerer war, hinderte dies nicht, der Muse des Tanzes unbedroffen den schuldigen Tribut zu zollen, und längst schon hatte die Geisterstunde ausgeschlagen, als man sich mit dem frommen Wunsche auf ein „frohes Wiedersehen“ trennte. H...l.

□ **Schießstätte.** An dem Rohrschießen am vergangenen Sonntag beteiligten sich 12 Schützen, welche 405 Schüsse abgaben, darunter 2 Blättchen und 27 Kreise getroffen. Die erste Prämie erhielt Herr Josef Kubiz.

Ausweis pro April

des Vorortes Reschitza der Budapester Allg. Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Kassa.

Einnahmen.	Ausgaben.
An Saldovortrag 29.67	Krankengelder 298.50
Wochenbeiträge 317.15	Entbindungsbeitr. 3.—
Beitrütsgebühren 11.—	Beerdigungsbeitr. —
Rückerhalt. Beiträge —.06	Apothekenauslagen 20.17
	Buchdruckerrechnung 2.50
	Schreibrequisiten —
	Postporto —
	Postspesen —.36
	Honorar d. Vereinsarztes —
	Provision d. Bevollmächtigten 18.96
	Klatschanschlagen —.50
	Baarf. a. d. Zentr. —
	Cassavorrath 13.53
	558.38
	Alexander Strobl, Bevollmächtigter.

Reschitzaer Bevölkerungsanzeiger

vom 2. bis incl. 9. Mai 1878.

Geboren:

Den Herren: Gustav Hoffmann ein Knabe, Michael Theß ein Mädchen, Franz Bolinet ein Mädchen, Josef Babitsch ein Mädchen, Franz Widra ein Knabe, Franz Baumann ein Mädchen, Johann Dreßler ein Mädchen, Anton Heger ein Mädchen, Alexander Strobl ein Mädchen, Urban Schwager ein Knabe, der Elisabetha Schütz ein Mädchen.

Gestorben:

Anton Hoffmann, 8 Tage alt; Eufanna Kuban, 58 Jahre alt.

Budapester Lottoziehung vom 4. Mai:

90 37 54 72 27

Nächste Ziehung 18. Mai.

Hermannstädter Lottoziehung vom 8. Mai:

21 6 31 86 7

Nächste Ziehung 22. Mai.

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etikette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind. Preis einer verpackten Original-Schachtel 1 fl. 6. B.

Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren u. äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. 6. B.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. 6. B. pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung. (Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.)

Salicyl-Mundwasser. Nach Urtheil der massgebendsten Autoritäten in der Zahnheilkunde ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Zahnschmerzen, erfrischend und faulnißwidrig wirkend. Preis 60 kr.

A. Moll,

k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchauben Nr. 9.